

METHODE: MEIN BILD VON DER GESCHICHTE

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Erinnerungskultur, Identität

Für wen:

Erwachsene

Dauer:

etwa 1 Stunde (alleine), etwa 2,5 Stunden in der Kleingruppe

Benötigtes Material:

ein Blatt Papier mit einem »Zeitstrahl«: ein Strich, der in vier Abschnitte eingeteilt ist, die mit Kindheit, Schulzeit, Ausbildung/Studium, Berufsleben beschriftet sind, einen Stift, eine Kopie der Illustration »Mein Bild von der Geschichte«*

ZIEL

Sie machen sich als Lehrkraft bewusst, aus welchen Bestandteilen Ihr Bild von der Geschichte des Holocaust besteht. Das stärkt Sie beim Umgang mit dem Thema im Unterricht. Die Bearbeitung ist alleine oder in einer Kleingruppe mit Kolleginnen und Kollegen möglich.

ABLAUF

Das eigene Bild setzt sich aus vielen Puzzleteilen zusammen, aus Wissen, Erlebnissen, Erfahrungen und Überzeugungen. Bestandteile können Gespräche in der Familie oder mit Lehrkräften sein, die Lektüre von Büchern und Berichten, der Besuch von Museen und Gedenkstätten, Filme etc. Zum Bild gehören nicht nur Wissen, sondern auch Emotionen. Das Bild prägt das pädagogische Handeln.

* Angelehnt an eine Methodenbeschreibung in Thimm Barbara, Kößler Gottfried, Ulrich Susanne (Hrsg.): Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik. Brandes und Apsel Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2010, S. 112-122

Stellen Sie sich zunächst die Frage: »Woraus setzt sich mein Wissen über die Geschichte des Holocaust zusammen?« Tragen Sie die Bestandteile auf dem Zeitstrahl ein. Sie können Symbole, Bilder oder Wörter verwenden. Es kommt dabei nicht auf Vollständigkeit an, sondern auf besonders prägende Eindrücke. Übertragen Sie die wichtigsten Bestandteile in die Illustration.

Stellen Sie sich anschließend die Frage: »Welche Emotionen kann ich bei mir beobachten, wenn ich mich mit der Geschichte auseinandersetze?« Halten Sie diese Emotionen in der Illustration fest. Auch hier können Sie Symbole, Bilder oder Wörter verwenden. Starke Emotionen können groß, weniger starke Emotionen kleiner gestaltet werden. Es können auch Beziehungen zwischen den Emotionen hergestellt werden.

Stellen Sie sich die Frage: »Welche Auswirkungen haben das von mir gesammelte Wissen und die von mir beobachteten Emotionen auf mein pädagogisches Handeln?« Tragen Sie die Auswirkungen in der Illustration ein. Unterscheiden Sie in Auswirkungen, die Sie in Ihrem Tun stärken, und solche, die Ihnen Ihr Tun erschweren.

Notieren Sie abschließend die wichtigsten Anregungen, die Sie aus dieser Übung mitnehmen. Gibt es etwas, das Sie noch weiter bearbeiten möchten? Gibt es noch offene Fragen?

Wenn Sie die Methode in einer Kleingruppe durchführen, können Sie sich mit den anderen Teilnehmenden austauschen. Überlegen Sie zunächst, welche der Informationen sich für den Austausch eignen und welche Sie nicht mitteilen wollen. Diskutieren Sie gemeinsam die folgenden Fragestellungen: »Worin unterscheiden sich Ihre Wissensbestände und Ihre Emotionen, wo gibt es Überschneidungen? Gibt es Themen/Aspekte, bei denen Sie sich Unterstützung wünschen? Wie kann die Unterstützung aussehen und wie lässt sie sich organisieren?«